Philosophische Bibliothek

# Roger Bacon

# Kompendium für das Studium der Philosophie

Meiner

ROGER BACON

# Kompendium für das Studium der Philosophie

Übersetzt,
mit einer Einleitung und Anmerkungen
herausgegeben von

NIKOLAUS EGEL

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 683

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über ‹http://portal.dnb.de› abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2803-1
ISBN eBook: 978-3-7873-2804-8

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2015. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. *www.meiner.de*

# INHALT


Einleitung. *Von Nikolaus Egel* ..... VII

1. Stand der Forschung ..... VII
2. Biographie ..... XIV
3. Bacons Gesamtkonzept einer systematischen Wissenschaft ..... XXXII
   a) Die Reform der Wissenschaften XXXIV
   b) Der Nutzen der Wissenschaften XLIII
   c) Die *offendicula sapientiae* (Hindernisse gegenüber der Weisheit) XLVIII
   d) Roger Bacon und die Übersetzungen seiner Zeit LIII
4. Das *Compendium studii philosophiae* ..... LVII
   a) Ziel und Programm des *Compendium studii philosophiae* LIX
   b) Die Sprachen der Weisheit LXXII
5. Zu dieser Übersetzung ..... LXXVIII

Danksagung ..... LXXX

ROGER BACON

Kompendium für das Studium der Philosophie

[Inhaltsübersicht des *Compendium studii philosophiae*] ... 3

KAPITEL I ..... 15
KAPITEL II ..... 28
KAPITEL III ..... 39
KAPITEL IV ..... 45
KAPITEL V ..... 53

KAPITEL VI ..... 62
KAPITEL VII ..... 78
KAPITEL VIII ..... 102
KAPITEL IX ..... 139
KAPITEL X ..... 153
KAPITEL XI ..... 155
KAPITEL XII ..... 169

Anmerkungen des Herausgebers ..... 171
Siglenverzeichnis ..... 254
Bibliographie ..... 255
Namenregister ..... 281

# EINLEITUNG

## *1. Stand der Forschung*

»Es wird eine Zeit kommen, in der das, was nun verborgen ist, der Tag und die Sorgfalt einer weiter entfernten Zeit ans Licht bringen wird. […] Vieles von dem, was uns noch unbekannt ist, werden die Menschen eines späteren Zeitalters wissen. Es wird eine Zeit kommen, in der sich unsere Nachfolger darüber wundern werden, dass wir so offensichtliche Dinge nicht wussten.«[1] So die Worte Roger Bacons über die Wissenschaft seiner Zeit, die mit dieser Übersetzung des *Compendium studii philosophiae* nun erstmals in deutscher Sprache vorliegen.

Diese Bemerkung beschreibt nicht nur eine für Bacon typische Kritik am damaligen Wissenschaftsbetrieb und zugleich ein für ihn ebenso typisches Vertrauen in die Möglichkeiten der Vernunft, sondern lässt sich auch auf die Baconforschung selbst anwenden. Denn die Bedeutung des Franziskaners Roger Bacon (1214/1220–1292/1294) für die Wissenschaftskultur des 13. Jahrhunderts wurde erst verhältnismäßig spät erkannt. Auch wenn er zu seiner Zeit so anerkannt war, dass Papst Clemens IV. um die Übersendung seiner Werke bat, blieben seine Texte doch bis ins 18. Jahrhundert weitestgehend ungedruckt.[2] Davor war Bacon eher in magischen und alchemistischen Zirkeln bekannt, die das Bild seiner wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen

[1] § 95 in dieser Übersetzung.

[2] Vgl. Amanda Power, »A Mirror for Every Age: The Reputation of Roger Bacon«, in: English Historical Review 212, 2006, S. 657–692; dies., »Seeking Remedies for great Danger: Contemporary Appraisals of Roger Bacon's Expertise«, in: Knowledge, Discipline and Power in the Middle Ages, hg. v. Joseph Canning u. a., Leiden/Boston 2011, S. 63–78.

Reformideen sehr verzerrten.[3] Erst durch die (wenn auch mitunter unvollständigen) Editionen der Werke Bacons durch Samuel Jebb[4], John S. Brewer[5], Francis A. Gasquet[6], John H. Bridges[7], Pierre Duhem[8], Andrew G. Little[9], Robert Steele[10] und Eugenio Massa[11] wurde eine seriösere Beschäftigung mit Bacon möglich, die jedoch oft neue Mythen an die Stelle der alten setzte.

Dementsprechend wurde Bacon im 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert als »Wissenschaftler vor seiner Zeit« wahrgenommen, der mit seiner *scientia experimentalis* die Gedanken Francis Bacons vorweggenommen hätte.[12] Nur wenig spä-

[3] Vgl. Amanda Power, »A Mirror for Every Age: The Reputation of Roger Bacon«, a. a. O., S. 659–667.

[4] Vgl. Roger Bacon, Opus maius ad Clementem IV., Pontificem Romanum, hg. v. Samuel Jebb, London 1733.

[5] Vgl. Roger Bacon, Opera quaedam hactenus inedita, hg. v. John S. Brewer, London 1859. – Darin sind enthalten: Opus tertium (S. 3–310); Opus minus (S. 313–389); Compendium studii philosophiae (S. 393–519); De secretis operibus artis et naturae et de nullitate magiae (S. 523–551).

[6] Vgl. Roger Bacon, »An Unpublished Fragment of a Work by Roger Bacon«, hg. v. Francis A. Gasquet, in: English Historical Review 12, 1897, S. 494–517. – Enthält einen Brief an Papst Clemens IV. mit einer Zusammenfassung des Opus maius.

[7] Vgl. Roger Bacon, Opus maius, 3 Bde., hg. v. John H. Bridges, Oxford 1897–1900.

[8] Vgl. Roger Bacon, Un fragment inédit de l'Opus tertium précédé d'une ètude sur ce fragment, hg. v. Pierre Duhem, Quarrachi 1909.

[9] Vgl. Roger Bacon, Part of the Opus Tertium of Roger Bacon Including a Fragment Now Printed for the First Time, hg. v. Andrew G. Little, Aberdeen 1912.

[10] Vgl. Roger Bacon, Opera hactenus inedita Rogeri Baconi, hg. v. Robert Steele, Ferdinand M. Delormé u. a., 16 Bde., Oxford 1905–1941.

[11] Vgl. Roger Bacon, Moralis Philosophia, hg. v. Eugenio Massa, Turin 1953. – Enthält eine Edition mit hervorragender Einleitung von Teil VII des Opus maius.

[12] So zum Beispiel bei: John H. Bridges, The Life and Work of Roger Bacon. An Introduction to the Opus maius, London 1912; Andrew G.

ter wurde jedoch auch dieser Zugang einer entgegengesetzten Revision unterzogen und der Beitrag Bacons zur Entwicklung der Wissenschaften sehr kritisch gesehen[13]. So unterschiedlich diese Ansätze sind, haben sie doch gemeinsam, dass sie anachronistische Urteile über die Rolle Bacons in der Wissenschaftsgeschichte fällen, ohne dem historischen und soziokulturellen Kontext, vor dem Bacon und sein Werk gesehen werden müssen, die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

In der jüngeren Forschung ist man hier vorsichtiger und aufmerksamer geworden: Gerade im englischsprachigen Raum haben Autoren wie Stewart Easton in seiner nach wie vor grundlegenden Biographie[14], Theodore Crowley[15], David C. Lindberg[16] und Jeremiah Hackett[17] zu einer deutlich differenzierteren Sicht

Little, Roger Bacon. Essays, hg. v. Andrew G. Little, Oxford 1914; Raoul Carton, L'expérience physique chez Roger Bacon, Paris 1924. – Ein Bild, das mitunter noch immer evoziert wird, etwa bei: Hans Bauer, Der wunderbare Mönch. Leben und Kampf Roger Bacons, Leipzig 1963; Brian Clegg, The first scientist. A life of Roger Bacon, London 2003.

[13] Siehe zur Mathematik: Moritz Cantor, Vorlesungen über die Geschichte der Mathematik, zweiter Band: 1200–1668, Leipzig 1892, S. 87. – Zur *scientia experimentalis* siehe: Lynn Thorndike, »Roger Bacon and Experimental Method in the Middle Ages«, in: Philosophical Review 23, 1914, S. 271–298; ders., »Roger Bacon«, in: A History of Magic and Experimental Science, Bd. 2, New York, S. 617–691, S. 618–678.

[14] Vgl. Stewart C. Easton, Roger Bacon and his Search for a Universal Science, Oxford 1952.

[15] Vgl. Theodore Crowley, Roger Bacon. The Problem of the Soul, Louvain 1950.

[16] Vgl. Roger Bacon, Roger Bacon's Philosophy of Nature: A Critical Edition, with English Translation, Introduction, and Notes, of De multiplicatione specierum and De speculis comburentibus, hg. v. David C. Lindberg, Oxford 1983; ders., Roger Bacon and the Origins of Perspectiva in the Middle Ages: A Critical Edition and English Translation of Roger Bacon's Perspectiva, Oxford 1996.

[17] Vgl. Jeremiah Hackett (Hrsg.), Roger Bacon and the Sciences. Commemorative Essays, Leiden/New York/Köln 1996.

auf Bacons wissenschaftliche Leistungen im Kontext seiner eigenen Zeit beigetragen. Lassen wir David C. Lindberg zu Wort kommen, weil er sowohl einen Blick auf die sich verändernde Forschungsperspektive in der neueren Forschung als auch auf Roger Bacons Interessen und wissenschaftliche Schwerpunkte erlaubt:

> »A more balanced picture has now begun to emerge, and it has become apparent (as we should have guessed) that Bacon was fully a man of the thirteenth century – a significant, perhaps brilliant, certainly influential representative of many of its intellectual currents. He wrote on grammar, logic, astronomy, astrology, alchemy, medicine, moral philosophy, metaphysics, perception, the relationship between philosophy and theology, and a variety of physical topics. He praised the study of foreign languages and the pursuit of mathematical and experimental science. He was a pioneer in the assimilation of the philosophical and scientific works newly translated from Greek and Arabic, and a major disseminator of Greek and Arabic natural philosophy and mathematical science. He was, in many respects, a microcosm of thirteenth-century science and natural philosophy.«[18]

Die aktuellen Diskussionen zeichnen sich diesen Worten entsprechend zwar durch eine historisch genauer kontextualisierte Darstellung des Beitrages Bacons zu bestimmten im obigen Zitat erwähnten Einzeldisziplinen in den Wissenschaften aus (etwa Bacons Leistungen in der Optik[19], der Alchemie[20], der Semio-

[18] In: Roger Bacon, Roger Bacon's Philosophy of Nature: A Critical Edition, with English Translation, Introduction, and Notes, of De multiplicatione specierum and De speculis comburentibus, a. a. O., S. vii.

[19] Vgl. David C. Lindberg, »Roger Bacon's Theory of the Rainbow: Progress or Regress?«, in: Isis 57, 1966, S. 235–248; ders., »Lines of Influence in Thirteenth-Century Optics: Bacon, Witelo and Pecham«, in: Speculum 46, 1971, S. 66–83.

[20] Vgl. William R. Newman, »The Alchemy of Roger Bacon and

tik[21], der Geographie[22]), lassen jedoch Bacons eigenen, mehr unter philosophie- und wissenschaftshistorischen Aspekten zu betrachtenden Anspruch an sein Wissenschaftssystem als organisch ganzes und miteinander verbundenes Reformprogramm des Studienwesens und der Gesellschaft des 13. Jahrhunderts weitestgehend unberücksichtigt.

Diesen meines Erachtens ganz zentralen Aspekt im Werk Bacons haben vor allem Philosophiehistoriker hervorgehoben, die aber in der angelsächsischen – mehr wissenschaftstheoretisch orientierten – Debatte zu großen Teilen vernachlässigt werden. Zu nennen sind hier die Studien von Eugenio Massa[23], Franco Alessio[24] und Camille Bérubé[25].

the Tres Epistolae attributed to him«, in: Comprendre et maitriser la nature au Moyen Age, hg. v. Beaujouan, Genf 1994, S. 462–479; ders., »The Philosopher's Egg: Theory and Practice in the Alchemy of Roger Bacon«, in: Micrologus 3, 1995, S. 75–101; ders., »An Overview of Roger Bacon's Alchemy«, in: Roger Bacon and the Sciences. Commemorative Essays, a. a. O., S. 317–336.

21 Vgl. Thomas S. Maloney, »The Extreme Realism of Roger Bacon«, in: The Review of Metaphysics 38, 1985, S. 807–837; ders., »Roger Bacon on the Divisions of Statements into Single/Multiple and Simple/Composed«, in: The Review of Metaphysics 56, 2002, S. 297–321.

22 Vgl. David Woodward, »Roger Bacon's Terrestrial Coordinate System«, in: Annals of the Association of American Geographers 80, 1990, S. 109–122; ders., »Roger Bacon on Geography and Cartography«, in: Roger Bacon and the Sciences. Commemorative Essays, a. a. O., S. 199–222; Patrick Gautier-Dalché, »Vers une perfecta locorum doctrina: Lieu et espace géographique selon Roger Bacon«, in: Répresentations et conceptions de l'espace dans la culture médiévale, hg. v. Tiziana Suarez-Nani u. Martin Rohde, Fribourg 2009, S. 9–43.

23 Vgl. Eugenio Massa, Ruggero Bacone. Etica e Poetica nella Storia dell'»Opus maius«, Rom 1955.

24 Vgl. Franco Alessio, Mito e scienza in Ruggero Bacone, Mailand 1957; ders., Introduzione a Ruggero Bacone, Bari 1985.

25 Vgl. Camille Bérubé, De la philosophie à la sagesse chez Saint Bonaventure e Roger Bacon, Rom 1976.

Auch die eschatologisch-joachimitischen Aspekte im Denken Bacons, die nicht nur die Gründe für seinen Eintritt in den Franziskanerorden bilden könnten, sondern die für ein Gesamtbild seiner Konzeption der Wissenschaften auch unerlässlich sind, müssten noch stärker akzentuiert werden. Bis auf die Monographie von Davide Bigalli[26] und die aktuellste und unbedingt lesenswerte Monographie von Amanda Power[27] liegt hier noch nichts vor. Die Bezüge zur Spiritualenbewegung im Franziskanerorden und zu millenialistischen Vorstellungen, die in Bacons Werk stets präsent sind, deutlicher herauszuarbeiten, bleibt daher ein wichtiges Desiderat der Baconforschung, da sie den religiösen und metaphysischen Hintergrund bilden, vor dem die Reformpläne Bacons erst verständlich werden.

Im deutschsprachigen Raum ist Roger Bacon jedoch im Vergleich zu anderen Autoren in fast jedem Bereich noch immer unterrepräsentiert. Zwar hatte schon Leonhard Schneider in seiner Monographie *Roger Bacon* 1873 beklagt, dass »Roger Bacon in Deutschland wenig oder gar nicht bekannt [sei]«[28], aber seine Klage blieb weitestgehend ungehört. Die einzigen nennenswerten Veröffentlichungen sind die nach wie vor lesenwerte Monographie über Roger Bacons Naturphilosophie von Clemens Baeumker[29], die sehr luzide, aber aufgrund ihrer Kürze nur einführende Monographie »Roger Bacon« von Günther Mensching[30] sowie der von Florian Uhl herausgegebene Sammelband »Roger Bacon

[26] Vgl. Davide Bigalli, I Tartari e l'Apocalisse. Ricerche sull'escatologia in Adamo Marsh e Ruggero Bacone, Florenz 1971.

[27] Vgl. Amanda Power, Roger Bacon and the Defence of Christendom, Cambridge 2013.

[28] Vgl. Leonhard Schneider, Roger Bacon, Augsburg 1873, Vorrede o. S.

[29] Vgl. Clemens Baeumker, Roger Bacons Naturphilosophie. Insbesondere seine Lehren von Materie und Form, Individuation und Universalität, Münster 1916.

[30] Vgl. Günther Mensching, Roger Bacon, Münster 2009.

in der Diskussion«[31], der in zwei Bänden einige der wichtigsten Beiträge der letzten fünfzig Jahre zur Baconforschung in deutscher Übersetzung versammelt (u. a. Massa, Bérubé, Hackett).

Diese Vernachlässigung mag darin begründet sein, dass die Editionslage der Werke Bacons nach wie vor nur desolat zu nennen ist: Bis auf das *Compendium studii theologiae*[32], die Traktate *De multiplicatione specierum* und *De speculis comburentibus*[33], der *Perspectiva*[34] und den *Summulae dialectices*[35] fehlen von allen Werken Bacons vollständige moderne kritische Editionen. Noch offensichtlicher wird dieser Mangel, wenn man sich die Editionslage des *Opus maius* von Roger Bacon anschaut: Man muss sechs verschiedene Bücher und zwei Artikel zur Hand nehmen, um das gesamte *Opus maius* lesen zu können.[36] Zudem ist die einzige englische Gesamtübersetzung des *Opus maius* nicht verlässlich.[37] So bleibt auch Pia Antolic-Piper, die mit ihrem Auszug aus dem siebenten Teil des *Opus maius* (der »Moralphiloso-

[31] Vgl. Florian Uhl, Roger Bacon in der Diskussion, 2 Bde., hg. v. Florian Uhl, Frankfurt/Main u. a. 2001/2.

[32] Vgl. Roger Bacon, Compendium of the Study of Theology, hg. u. übers. v. Thomas S. Maloney, Leiden 1988.

[33] Vgl. Roger Bacon, Roger Bacon's Philosophy of Nature: A Critical Edition, with English Translation, Introduction, and Notes, of De multiplicatione specierum and De speculis comburentibus, a. a. O.

[34] Vgl. Roger Bacon, Roger Bacon and the Origins of Perspectiva in the Middle Ages: A Critical Edition and English Translation of Roger Bacon's Perspectiva, a. a. O.

[35] Vgl. Roger Bacon, »Les Summulae dialectices de Roger Bacon«, »I-II De termino, De Enuntiatione«; »III De argumentatione«, hg. v. Alain de Libera, in: Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age 53, 1986, S. 139–289; 54, 1987, S. 171–278.

[36] Vgl. Amanda Power, Roger Bacon and the Defence of Christendom, a. a. O., S. 11 f.

[37] Vgl. Roger Bacon, The Opus Majus of Roger Bacon, hg. u. übers. v. Robert Belle Burke, 2 Bde., Philadelphia 1928. – Siehe zu dieser Übersetzung: Amanda Power, Roger Bacon and the Defence of Christendom, a. a. O., S. 12.

phie«) bis jetzt die einzige deutsche Übersetzung vorgelegt hat, in ihrem Vorwort nur zu bemerken, dass »etliche Schriften noch ihrer kritischen Edition [harren]«[38].

Mit dieser Übersetzung hoffe ich daher, einen kleinen und einleitenden Beitrag für eine breitere Baconrezeption zu leisten, der sich nicht nur an Spezialisten, sondern an eine interessierte Öffentlichkeit richtet, da – um diese kurze Einführung in den Forschungsstand mit Roger Bacons eigenen Worten über die zeitlose Anziehungskraft der Weisheit zu schließen – die »Weisheit von Natur aus eine unaussprechliche Schönheit an sich [hat], die unsere Seelen gewinnt und emporhebt.«[39]

## *2. Biographie*

Es ist erstaunlich, dass Roger Bacon ein im deutschsprachigen Raum nur wenig bekannter Autor ist, weil er zugleich eine der facettenreichsten und merkwürdigsten Figuren des 13. Jahrhunderts war, die sich in keine Kategorie so recht einfügen will. In vorigen Jahrhunderten hat man ihn als Okkultisten und Magier gesehen, der ähnlich wie der legendäre Dr. Faustus Astrologie, Alchemie und Dämonologie betrieben und z. B. einen Messingkopf konstruiert hätte, durch den er mit dem Teufel selbst reden konnte. Auch wenn diese Geschichte (wahrscheinlich) nicht wahr ist, spielt sie ebenso wie unzählige weitere Fabeln[40] in folkloristischer Verzerrung doch auf Bacons Interesse für Mathematik und seine *scientia experimentalis* an, die zweifellos einen wichtigen Aspekt seines wissenschaftlichen Werkes ausmachen.

[38] Roger Bacon, Opus majus. Eine moralphilosophische Auswahl, lat./dt., hg. u. übers. v. Pia A. Antolic-Piper, Freiburg/Basel/Wien 2008, S. 9.

[39] § 8 in dieser Übersetzung.

[40] Siehe für weitere solcher Geschichten: Amanda Power, »A Mirror for Every Age: The Reputation of Roger Bacon«, a. a. O., S. 659–667.

Später wurde Bacon aufgrund sich verändernder Rezeptionsinteressen als Vorgänger seines Namensvetters Francis Bacon gesehen, der im ansonsten dunklen und rückschrittlichen Mittelalter dessen methodisch-wissenschaftliche Überlegungen schon vorweggenommen hätte. So wurde er zu einem empirischen Naturforscher *avant la lettre*, der das Schießpulver und die Brille erfunden hätte und der von Flugzeugen und Unterseebooten träumte. Doch die moderne Forschung hat gezeigt, dass diese Verzerrungen bestenfalls einen kleinen und anachronistischen Ausschnitt aus Bacons *Oeuvre* darstellen.

Aber wenn er das alles nicht war, wer war er dann? Obschon in Oxford und Paris Magister, war er doch kein typischer Vertreter der Scholastik wie etwa Thomas von Aquin oder Albertus Magnus. Im Gegenteil hat er sich immer in Abgrenzung vom universitären Lehrbetrieb gesehen, den er zeit seines Lebens reformieren wollte.

Sein letztes Werk ist zwar ein Handbuch zum Studium der Theologie, dennoch war er kein Theologe. Er wird die Theologie nie *in extenso* studiert haben, auch wenn sie in seinem Gesamtkonzept einer vereinheitlichten Wissenschaft die Herrin aller anderen Disziplinen ist. Entsprechend hat Bacon auch keine Sentenzkommentare oder andere im damaligen Sinne üblichen theologischen Lehrschriften verfasst.

Er hat sich zwar zeit seines Lebens immer für eine breite Anwendung der Mathematik und der Experimentalwissenschaft in seinem Wissenschaftskonzept eingesetzt und in der Tat über Brennspiegel und verschiedene mechanische Instrumente geschrieben, allerdings verbunden mit metaphysischen und traditionellen Implikationen, die seine Einordnung als Vorreiter der wissenschaftlichen Revolution schlichtweg unmöglich machen.

In der Mitte seines Lebens hat er sich dafür entschieden, in den Franziskanerorden einzutreten; die Gründe dafür sind jedoch unklar. Er selbst äußert sich nie darüber – wir wissen nur, dass ihm das damit verbundene Armuts- und Gehorsamsideal

nicht besonders behagte. Ein »richtiger« Franziskaner wird er nie gewesen sein, da er immer große Schwierigkeiten mit Autoritäten und Hierarchien hatte. Seine Probleme mit den Ordensgenerälen Bonaventura und Hieronymus von Ascoli legen dafür ebenso Zeugnis ab wie Bacons eigene Schriften.

Jenseits von Anekdoten und Mythenbildung wissen wir leider nur sehr wenig über Roger Bacon. Schon bezüglich seines Geburtsdatums herrscht Unsicherheit, weil der einzige Anhaltspunkt eine Äußerung von Roger Bacon selbst in seinem *Opus tertium* ist, in der es heißt: »In den Wissenschaften und in den Sprachen habe ich viel gearbeitet, und ich habe schon vierzig Jahre darauf verwendet, seit ich zuerst das Alphabet lernte; und ich war immer fleißig, und außer zweien von diesen vierzig Jahren habe ich immer studiert.«[41] Abhängig davon, ob Bacon mit der Aussage »seit ich zuerst das Alphabet lernte« buchstäblich den Beginn seiner Schulbildung oder (im übertragenen Sinn) den Beginn seines Eintritts in die Universität (»ich habe seitdem immer studiert«) meint, ergeben sich andere Geburtsdaten. Die meisten Biographen haben die Bemerkung im übertragenen Sinn gedeutet und dementsprechend die Chronologie zurückberechnet: Da er das *Opus tertium* im Jahre 1267 geschrieben hat[42], muss er um 1227 in die Universität eingetreten und daher um 1214 geboren worden sein[43]. Nimmt man diese Bemerkung jedoch wörtlich,

[41] Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 65 (Übers. N. E.).

[42] Auch dies können wir einer Bemerkung Bacons im Opus tertium entnehmen: »Und so wie es dieses Jahr 1267 geschieht, so wird es auch in dem folgenden Jahr passieren.« Ebd., S. 290 (Übers. N. E.); vgl. auch ebd., S. 278.

[43] Im Mittelalter lag das Eintrittsalter in die Universität ungefähr bei 13 Jahren. – Der Ansicht, dass Bacon 1214 geboren wurde, sind etwa: Andrew G. Little, »Introduction on Roger Bacon's Life and Works«, in: Roger Bacon Essays, a. a. O., S. 1; Thomas S. Maloney, »Introduction«, in: ders. Compendium of the Study of Theology, a. a. O., S. 2; Jeremiah Hackett, »Roger Bacon, his Life, Carreer and Works«, in: Roger Bacon and the Sciences, a. a. O., S. 9–11.

wird Bacon um 1227 seine Schulausbildung begonnen haben und daher gegen 1220 geboren worden sein.[44] Auch bezüglich seines Geburtsortes lässt sich nichts mit Gewissheit sagen. Vielleicht ist er in Ilchester in Somerset oder in Bisley in Gloucestershire geboren worden.[45]

Er muss in eine adelige und auch relativ wohlhabende Familie hineingeboren worden sein, da es ihm möglich war, mehr als 2000 Pfund für Bücher, Instrumente und andere für seine Arbeit wichtige Dinge auszugeben.[46] Allerdings wird Bacons Familie in den politischen Wirren der Zeit Heinrichs III. von England die für ihr persönliches Wohlergehen falsche Seite gewählt haben, da ihre Unterstützung des Königs gegen die Opposition der Barone unter Simon von Montfort ihr den finanziellen Ruin und die Verbannung eingebracht zu haben scheint, weshalb Bacon im Jahr 1266 bei seinem Bruder vergeblich um weitere finanzielle Unterstützung für seine Studien gebeten hatte.[47]

[44] Dieser Ansicht sind z. B. Stewart C. Easton, Roger Bacon and his Search for a Universal Science, a. a. O., S. 10 f.; David C. Lindberg, »Introduction: Roger Bacon's Life and Works«, in: ders., Roger Bacon's Philosophy of Nature, a. a. O., S. xv.

[45] Vgl. John S. Brewer, »Life of Roger Bacon«, in: Opera quaedam hactenus inedita, a. a. O., S. lxxxv, Anm. 1.

[46] So berichtet uns Bacon: »Denn in den zwanzig Jahren, da ich vor allem an der Fakultät der philosophischen Wissenschaften arbeitete, ohne mich um die Meinung der Öffentlichkeit zu kümmern, habe ich mehr als zweitausend Pfund aufgewendet für geheime Bücher, verschiedene Versuche, Sprachenstudium, Instrumente, [mathematische und astronomische] Tafeln und anderes; […].« Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 59 (Übers. N. E.).

[47] »So sandte ich Nachricht an meinen wohlhabenden Bruder in meiner Heimat, der aber, auf der Seite des Königs stehend, mitsamt seiner Mutter, den Brüdern und der ganzen Familie die Heimat verlassen und sich, als er mehrmals von den Feinden ergriffen worden war, mit Geld loskaufen musste. Und so konnte er mir, zugrundegerichtet und verarmt, nicht helfen, und ich habe auch bis heute keine Antwort von ihm.« Ebd., S. 16 (Übers. N. E.). – Vgl. auch: Theodore Crowley,

Auch der weitere Lebensweg Bacons ist nicht in allen Einzelheiten gesichert. Bacon selbst erwähnt in seinen Schriften immer wieder Oxforder und Pariser Magister, bei denen er studiert bzw. die er in Vorlesungen gehört hat. Damit sind auch bereits die beiden Zentren seines Wirkens angesprochen, die nicht nur seinen Lebensmittelpunkt bilden sollten, sondern die im 13. Jahrhundert auch – mit jeweils anderen curricularen Schwerpunkten – die universitären Zentren Europas waren. Bacon wird sich zuerst in Oxford immatrikuliert und um 1240[48] seinen *Magister Artium* in Oxford oder Paris gemacht haben. Da Bacon schreibt, Alexander von Hales gesehen zu haben, der 1245 in Paris gestorben ist, liegt die Annahme nahe, dass Bacon zu Beginn der 1240er Jahre in Paris gewesen ist.[49] Auf jeden Fall hat er irgendwann in den 1240er Jahren an der *artes*-Fakultät in Paris begonnen, über die *libri naturales* des Aristoteles zu lesen. Einige seiner Vorlesungen sind uns – wie es im Mittelalter auch bei anderen Autoren der Scholastik üblich war – durch Nachschriften (*reportationes*) überliefert. Sie müssen mit Sicherheit Aristoteles' *Metapyhsik*, dessen *Physik* und *De sensu et sensato* enthalten haben. Sehr wahrscheinlich hat er zudem über *De generatione et corruptione*, *De animalibus*, *De anima*, *De caelo et mundo* und über die pseudo-aristotelischen Texte *Liber de causis* und *De plantis* gelesen.[50] Bemerkenswert an diesen Nachschriften ist weniger ihre

Roger Bacon. The Problem of the Soul in his Philosophical Commentaries, a. a. O., S. 19.

[48] Wie David C. Lindberg – der Roger Bacons Biographie sehr konzise und mit großer Klarheit beschreibt – zu diesem Datum jedoch sehr richtig sagt: »The evidence for this date is simply that a scholar typically earned the M.A. at age 20 or a little later.« (David C. Lindberg, Roger Bacon's Philosophy of Nature, a. a. O., S. xvii, Anm. 11.)

[49] Vgl. Theodore Crowley, Roger Bacon. The Problem of the Soul, a. a. O., S. 25.

[50] Siehe hierzu Ferdinand M. Delorme, »Introduction«, in: Roger Bacon, Opera hactenus inedita, Bd. XIII, hg. v. Robert Steele u. Ferdinand M. Delorme, Oxford 1935, S. xxvii–xxxi. – Einige Kommentare

Form (die damals typische Quästionenform, die Bacon in den 60er Jahren zugunsten einer freieren und mitunter fast essayistischen Form aufgeben sollte), als vielmehr die Tatsache, dass Bacon damit einer der ersten Magister in Paris war, der über die Naturphilosophie des Aristoteles doziert hat.

Zwischen 1247 und 1250 wird er wahrscheinlich wieder nach Oxford zurückgekehrt sein.[51] Roger Bacon berichtet zumindest, dass er Adam Marsh getroffen hat, den er bewunderte und mit dem er auch in persönlichem Kontakt stand.[52] Da Adam Marsh von 1247 bis 1250 in Oxford an der theologischen Fakultät tätig war, ist es nicht unwahrscheinlich, dass Bacons Bekanntschaft mit ihm in diese Zeit fällt.[53] Ebenso geht aus Bacons Bemerkungen hervor, dass er Thomas von Wales persönlich gehört hat, der von 1240 bis 1247 Lektor bei den Franziskanern in Oxford war, bevor er 1247 ein Bischofsamt in Wales angenommen hatte.[54] Vielleicht hat er in diesen Jahren auch Robert Grosseteste

sind in den Bänden VII–VIII und X–XIII der Opera hactenus inedita veröffentlicht worden. – Siehe zu den als sicher geltenden Anhaltspunkten dafür, dass er seine Vorlesungen in Paris gehalten hat: David C. Lindberg, Roger Bacon's Philosophy of Nature, a. a. O., S. xvii; dort auch weiterführende Literatur zu dieser Frage.

[51] Siehe David C. Lindberg, Roger Bacon's Philosophy of Nature, a. a. O., S. xviii. – Gegen die Ansicht, dass Bacon in dieser Zeit in Oxford war, jedoch: Jeremiah Hackett, »Roger Bacon: His Life, Career and Work«, in: Roger Bacon and the Sciences, a. a. O., S. 9–24, S. 15.

[52] Vgl. die Bemerkungen Bacons in: Opus tertium, a. a. O., S. 75, S. 186.

[53] Vgl. Theodore Crowley, Roger Bacon. The Problem of the Soul, a. a. O., S. 27 f.; David C. Lindberg, Roger Bacon's Philosophy of Nature, a. a. O., S. xviii. – Sehr plausibel gegen diese Ansicht jedoch: Jeremiah Hackett, »Scientia Experimentalis: From Robert Grosseteste to Roger Bacon«, in: Robert Grosseteste: New Perspectives on his Thought and Scholarship, hg. v. James McEvoy, Turnhout 1995, S. 89–119, S. 95–102.

[54] David C. Lindberg und Theodore Crowley gehen davon aus, dass sich die beiden Männer in Oxford getroffen haben, die Evidenzen scheinen mir dafür aber nicht sehr aussagekräftig zu sein. –

getroffen, auch wenn dies freilich eher unwahrscheinlich ist, da Grosseteste bereits 1235 Bischof von Lincoln geworden war, ein Amt, das er bis zu seinem Tod im Jahr 1253 innehatte, was ihn aufgrund der zahlreichen mit solch einem Amt einhergehenden Verpflichtungen weitestgehend von Oxford (und – falls Bacon doch während dieser Zeit in Paris geblieben ist – erst recht von Paris) ferngehalten haben wird.[55] Dass Robert Grosseteste persönlich oder (wahrscheinlicher) spätestens durch seine Bibliothek, die er den Franziskanern nach seinem Tod vermacht hatte[56], einen großen Einfluss auf Roger Bacons Denken gehabt hat, steht jedoch außer Frage, da Bacon ihn häufig und immer mit dem größten Respekt erwähnt.[57] Letztendlich können wir jedoch über die Jahre zwischen seiner Zeit als Pariser Magister und sei-

Vgl. Roger Bacon, Opus maius, a. a. O., Bd. 1, S. 88; Opus tertium, a. a. O., S. 86; vgl. David C. Lindberg, Roger Bacon's Philosophy of Nature, a. a. O., S. xviii; Theodore Crowley, Roger Bacon. The Problem of the Soul, a. a. O., S. 28–29.

[55] Die m. E. nach wie vor beste Einführung in Grossetestes Biographie ist: James McEvoy, »A Portrait of Robert Grosseteste«, in: ders., The Philosophy of Robert Grosseteste, Oxford 1982, S. 3–50; um einen Eindruck von Robert Grossetestes Denken zu bekommen, das auch für Bacon und weitere Generationen in Oxford wichtig sein wird, nach wie vor grundlegend, wenn auch ein wenig zu stark akzentuiert: Alistair C. Crombie, Robert Grosseteste and the Origins of Experimental Science 1100–1700, Oxford 1953.

[56] Vgl. Richard W. Hunt, »The Library of Robert Grosseteste«, in: Robert Grosseteste, Scholar and Bishop, hg. v. Daniel A. Callus, Oxford 1955, S. 121–145, S. 130–132; Anna C. Dionisotti, »On the Greek Studies of Robert Grosseteste«, in: The Uses of Greek and Latin: Historical Essays, hg. v. Anna C. Dionisotti u. a., London 1988, S. 19–39, S. 31–32; dies., »Robert Grosseteste and the Greek Encyclopedia«, in: Rencontres de cultures dans la philosophie médiévale: traductions et traducteurs de l'antiquité tardive au XIV siècle, hg. v. Jacqueline Hamesse u. Marta Fattori, Louvain-la-Neuve 1990, S. 337–353, S. 348.

[57] Die Äußerungen Bacons sind bei weitem zu zahlreich, um sie alle anzuführen. Siehe nur in dieser Übersetzung §§ 74; 80; 84; 163; 170.

nem Zusammentreffen in den 60er Jahren mit Guy de Foulques, dem späteren Papst Clemens IV., nur spekulieren.

Doch ob in Oxford oder Paris, auf jeden Fall suchte sich Roger Bacon in dieser Zeit eigene Wege des Denkens. Bis zu diesem Zeitpunkt war seine Laufbahn in keiner Weise außergewöhnlich. Er hat die notwendigen akademischen Grade bis zum Magister erhalten, ist nach Paris gegangen, hat dort unterrichtet und einige seiner Vorlesungen verschriftlicht. In den vierziger Jahren hat er sich – wie es scheint – jedoch aus dem universitären Leben zurückgezogen und mehr seine eigenen Studien verfolgt, die mit dem allgemeinen universitären Lehrbetrieb nicht viel zu tun gehabt haben können. Nun begann die Zeit, in der er »ohne [s]ich um die Meinung der Öffentlichkeit zu kümmern, […] mehr als zweitausend Pfund […] für geheime Bücher, verschiedene Versuche, Sprachenstudium, Instrumente, [mathematische und astronomische] Tafeln und anderes«[58] aufgewendet hatte, eine so intensive Phase des Lernens, dass »sich die Menschen [wunderten], dass ich das Übermaß an Arbeit überhaupt durchhielt«[59]. Diese intensive Studienzeit hat es ihm nach Bacons eigenen Worten ermöglicht, durch die Anwendung seiner eigenen Lehrmethode alles, was er in den letzten vierzig Jahren gelernt habe, einen Schüler in wenigen Monaten lehren zu können, wenn er nur erst das richtige Lehrbuch verfasst habe.[60]

[58] Vgl. Anm. 46.

[59] Vgl. Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 65.

[60] »Und trotzdem bin ich sicher, dass ich selbst einem regen und ehrgeizigen Menschen in weniger als einem Vierteljahr oder einem halben Jahr alles das beibringen könnte, was immer ich von diesen Sprachen und Wissenschaften weiß, wenn ich nur erst ein Lehrbuch geschrieben habe. Es ist aber bekannt, dass niemand in so vielen Wissenschaften und Sprachen so viel gearbeitet hat. Als ich noch in dem anderen Status war, wunderten sich die Menschen, dass ich das Übermaß an Arbeit überhaupt durchhielt.« (Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 65 [Übers. N. E.].)

Er muss in dieser Zeit auch angefangen haben, Griechisch und Hebräisch zu lernen[61], für ihn die grundlegenden Sprachen, da »Sprachkenntnis der allererste Weg zur Weisheit [ist], vor allem für die Lateiner, die keine anderen theologischen und philosophischen Texte besitzen als solche, die in einer fremden Sprache verfasst sind.«[62] Und er wird auch in dieser Zeit »die Freundschaft mit allen Weisen unter den Lateinern gesucht«[63] haben. Einer von diesen war zum Beispiel Peter von Maricourt, ein Magister, der eine von der Universität unabhängige Gelehrtenlaufbahn eingeschlagen hatte. Unter anderem hat er über Astronomie, Astrolabien und Brennspiegel geschrieben; wir haben von ihm zudem einen der ersten lateinischsprachigen Texte über den Magnetismus überliefert.[64] Lassen wir kurz Roger Bacon selbst zu Wort kommen, weil die Beschreibung Peter von Maricourts zum einen einen Typus von Wissenschaftler programmatisch vorstellt, den man im 13. Jahrhundert nicht unbedingt erwartet, und zum anderen einen deutlichen Eindruck davon zu geben vermag, wo in dieser Zeit Roger Bacons eigene Interessen lagen:

> »Denn ich kenne nur einen [Peter von Maricourt], der in den Arbeiten dieser Wissenschaft [der Erfahrungswissenschaft] rühmend genannt werden kann; geht es ihm doch nicht um schönes Gerede und Wortgefechte, sondern er geht den Werken der Weisheit nach und findet darin Befriedigung. Was andere nur blind

[61] Roger Bacon hat eine griechische und wahrscheinlich auch eine hebräische Grammatik geschrieben. – Vgl. Roger Bacon, The Greek Grammar of Roger Bacon and a Fragment of his Hebrew Grammar, hg. v. Edmond Nolan u. S. A. Hirsch, Cambridge 1902.

[62] Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 102.

[63] Ebd., S. 58 (Übers. N. E.).

[64] Vgl. A. Radl, Art. ›Petrus Peregrinus‹, in: Lexikon des Mittelalters, 10 Bde., Stuttgart 1977-1999, Bd. 6, Sp. 1980; Erhard Schlund O. F. M., »Petrus Peregrinus von Maricourt: sein Leben und seine Schriften (ein Beitrag zur Roger Baco-Forschung)«, *in: Archivum Franciscanum historicum* 4, 1911, S. 436–455; Petrus Peregrinus de Maricourt, Opera, hg. v. Loris Sturlese u. Ron B. Thomson, Pisa 1995.

> zu sehen vermögen, wie die Fledermäuse im Zwielicht, ergreift er in vollem Licht, weil er der Meister des Experimentes ist; durch die Erfahrung erhält er Wissen über die Dinge der Natur, über medizinische und alchemische Dinge und über alle Phänomene im Himmel und auf der Erde; daher schämt er sich, wenn Laien oder alten Weiblein oder Soldaten oder Bauern Dinge bekannt sind, die er nicht weiß. Deshalb hat er sich alle diejenigen Werke, die sich mit den Metallen, mit Gold und Silber und anderen Metallen und Mineralien beschäftigen, ganz genau angeschaut; er weiß alles, was mit der Kriegskunst, mit Waffen und mit der Jagd zu tun hat. Er hat sich eingehend mit der Landwirtschaft, mit der Vermessung und der Arbeit der Bauern beschäftigt; sogar über die Erfahrungen der alten Weiblein und der Wahrsagerei, ihrer und der Magier Zaubersprüche hat er sorgfältig nachgedacht, ebenso wie über die Täuschungen und Tricks der Spaßmacher, damit ihm nichts, was man wissen könnte, entgeht und damit er fähig ist, die Falschheiten der Magier zu entlarven. Daher ist es ohne ihn unmöglich, die Philosophie zu vollenden und sie auf nützliche und sichere Weise zu gebrauchen.«[65]

Bacon beschreibt hier einen unabhängigen Forscher, der sich von der »leeren Meinung der Menge« (so Bacons häufige Bezeichnungen des damaligen universitären Lehrbetriebs) abgewandt hat und durch praktische Erfahrung und experimentelle Überprüfung in den Wissenschaften Fortschritte zu machen suchte. Ähnlich wie Bacon selbst, der sich mit den nun übersetzten verfügbaren Texten über Mathematik, Optik und seine berühmte *scientia experimentalis* beschäftigte und so in dieser Zeit die Gedanken vorbereitete, die er in seinen Hauptwerken wenig später formulieren sollte. Hierbei ließ sich Bacon nicht nur von theoretischen naturphilosophischen Überlegungen leiten, sondern versuchte, die Wissenschaften auch durch experimentelle Methoden voranzutreiben. Ob die Legende, dass er in Oxford einen Turm gehabt habe, in dem er Experimente mit verschiedenen

[65] Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 46 f. (Übers. N. E.).

Geräten und chemischen Substanzen anstellte[66], nun stimmt oder nicht, klar ist jedenfalls, dass Bacon seinen eigenen Worten zufolge »die jungen Leute in den Sprachen, den geometrischen Figuren, Zahlen, Tabellen, Instrumenten und in vielen anderen notwendigen Dingen [unterrichtete]. [Und] ich prüfte alles, was hierzu nötig ist, und weiß, wie und mit welchen Hilfsmitteln vorzugehen ist und welches die Hindernisse sind.«[67] Roger Bacon muss in dieser Zeit klar geworden sein, dass selbst dann, »wenn die Grundsteine [für die vollkommene Weisheit] noch nicht gelegt sind, doch bereits das Holz und die Steine da [sind], nämlich die Kraft der Wissenschaften und der Sprachen; und auch die anderen Dinge, die zum Aufbau der Weisheit notwendig sind«[68] – an diesem Ideal einer *sapientia perfecta*, einer vollkommen Weisheit, die seinem Wissenschaftsmodell zugrunde liegt und in der alle Einzeldisziplinen vereint werden können, wird er bis zu seinem Lebensende arbeiten.

In diese Zeit fällt vielleicht auch seine Lektüre des zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert wahrscheinlich im arabischsprachigen Raum verfassten pseudo-aristotelischen Fürstenspiegels *Secretum secretorum*, in welchem Aristoteles Alexander dem Großen angeblich Ratschläge für eine richtige Regierung gibt. Dieser Text enthält jedoch weit mehr als politische Hinweise: auch die Kraft der Astrologie, der Physiologie, der Medizin, die Rolle von Talismanen und okkulter Magie werden darin ausführlich besprochen.[69] Das *Secretum secretorum* wird einen großen Einfluss auf Bacon haben – dieser Text war ihm so wichtig, dass er sogar eine Edition mit Kommentar dazu herausgegeben hat.[70]

[66] Vgl. Hans Bauer, Der wunderbare Mönch, Leipzig 1963, S. 127 f.

[67] Roger Bacon, Opus Tertium, a. a. O., S. 58 f. (Übers. N. E.).

[68] Ebd., S. 8 (Übers. N. E.).

[69] Vgl. Steven J. Williams, The Secret of Secrets: The Scholarly Career of a Pseudo-Aristotelian Text in the Latin Middle Ages, Ann Arbor 2003, S. 7–30.

[70] Vgl. Roger Bacon, »Secretum secretorum cum glossis et notu-

In diesen Jahren war Roger Bacon wahrscheinlich noch kein Mitglied des Franziskanerordens. Sein Eintritt in den Orden lässt sich nicht genau datieren. In der Regel wird in der Sekundärliteratur ein Datum in den 50er Jahren favorisiert (zwischen 1255 und 1257).[71] Auch seine Gründe für den Eintritt in den Orden sind unbekannt.[72] Da David Lindberg sich viele Jahre lang mit Bacon beschäftigt hat, möchte ich ihn statt meiner über die Gründe spekulieren lassen:

> »In view of Bacon's future difficulties in the Order, including possible imprisonment, it would be interesting to know why he decided to join it; however, he offers not a hint. We may speculate that he was looking for relief from the burden of teaching, so that he might continue his scholarly labours without interruption; that he was impressed by the scholarly achievements of other friars and convinced that the Franciscans, owing to Grosseteste's influence, would be favourably inclined towards his studies of mathematical science, and perhaps even bestow on him the status he had not achieved as a secular; or that the Franciscan ideal of holiness offered a path to the perfection of life that Bacon considered indispensable for proper philosophizing. Bacon's true reasons may have been all of these or none of these; all we can

lis«, in: Opera hactenus inedita V, hg. v. Robert Steele, Oxford 1920. – Der Abfassungszeitraum ist jedoch unklar. Siehe am aktuellsten: Steven J. Williams, »Roger Bacon and the Secret of Secrets«, in: Roger Bacon and the Sciences, a. a. O., S. 365–393.

[71] Vgl. zum Beispiel: Theodore Crowley, Roger Bacon and the Problem of the soul, a. a. O., S. 32; auch bei Lindberg, Roger Bacons Philosophy of Nature, a. a. O., S. xx; vorsichtiger hier aber schon: Power, Roger Bacon and the Defence of Christendom, a. a. O., S. 52. – Die Passagen, die zu den Spekulationen bezüglich der Zeit des Ordenseintritts Bacons herangezogen werden können, sind: Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 7; ebd., S. 13.

[72] Amanda Power beschäftigt sich sehr ausführlich mit Bacons Gründen für den Eintritt in den Orden. – Siehe: Amanda Power, Roger Bacon and the Defence of Christendom, a. a. O.

> conclude with reasonable certainty is that Bacon was persuaded that, in some way, membership in the Order would promote his studies and his grand designs for the reform of Christendom.«[73]

Ein weiterer Grund mag auch Bacons Nähe zu den eschatologischen Vorstellungen des Joachim von Fiore sein, die zur Zeit seines Ordensbeitritts im Franziskanerorden verbreitet waren und die von dem damaligen Ordensgeneral Bonaventura bekämpft wurden. Hier mag auch einer der Gründe für Bacons Schwierigkeiten im Orden zu suchen sein. Dass Bacons Gedanken zu einer erneuerten Kirche und Gesellschaft – trotz einiger Abweichungen – stark millenialistische Züge tragen, lässt sich nicht bezweifeln. So schreibt Bacon:

> »So hat Gott schon auf vielfältige Weise und zu verschiedenen Zeiten seine Kirche ergriffen und zurechtgewiesen. Aber jetzt, da die Bosheit der Menschen ihr Höchstmaß erreicht hat, muss sie durch den besten Papst und den besten Fürsten mit dem weltlichen und dem geistlichen Schwert gleichermaßen gesäubert werden. Sonst geschieht dies durch den Antichrist oder eine andere Bedrängnis, wie zum Beispiel durch die Zwietracht der christlichen Fürsten oder durch die Tataren, die Sarazenen und andere orientalische Könige, von denen verschiedene Schriften und Propheten reden. Es besteht nämlich kein Zweifel bei den Weisen, dass die Kirche rasch gesäubert werden muss.«[74]

Wie dem auch sei, wir finden Roger Bacon auf jeden Fall vor dem Jahr 1265 in Paris[75], wo der philosophisch und wissenschaftlich

[73] David C. Lindberg, Roger Bacons Philosophy of Nature, a. a. O., S. xx.

[74] § 29 in dieser Übersetzung. – Siehe zu der eschatologischen Dimension von Roger Bacons Werken: Davide Bigalli, I Tartari e l'Apocalisse. Ricerche sull'escatologia in Adamo Marsh e Ruggero Bacone, a. a. O.; Amanda Power, Roger Bacon and the Defence of Christendom, a. a. O.

[75] Dass er zu dieser Zeit in Paris war, wird anhand des Opus tertium klar. – Siehe: Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 13, 15, 16.

wichtigste Lebensabschnitt für Bacon begann: Denn in einem enorm kurzen Zeitraum, zwischen 1266 und 1268, verfasste Roger Bacon mit dem *Opus maius*, dem *Opus minus* und dem *Opus tertium* seine drei Hauptwerke. Die Vorgeschichte dieses Ereignisses ist ebenso erstaunlich wie das Ereignis selbst: Im Jahr 1264 muss es dem Kleriker Raimund von Laon gelungen sein, das Interesse des Kardinals Guy de Foulques am Werk Roger Bacons zu wecken, der daher eine Abschrift erbitten ließ.[76] Der Wunsch blieb jedoch vorerst vergeblich, das Werk kam nie an – einfach deshalb, weil es zu diesem Zeitpunkt noch nicht existierte. Roger Bacon wird nicht motiviert genug gewesen sein, seine Reformvorschläge des abendländischen Universitäts- und Bildungswesens einem Mann zu unterbreiten, dessen Bedeutung er noch nicht absehen konnte. Dies änderte sich jedoch schnell, als er erfuhr, dass Guy de Foulques am 5. Februar 1265 als Clemens IV. zum Papst gewählt worden war. Nun nahm Bacon den Kontakt – vermittelt durch den Ritter William Bonecor[77] – wieder auf und war erfolgreich: Auf den 22. Juni 1265 ist ein Brief des Papstes Clemens IV. an Roger Bacon datiert[78], in dem er Bacon bittet »uns jenes Werk […], ungeachtet der gegenteiligen Vorschrift irgendeines Vorgesetzten oder irgendeiner Bestimmung deines Ordens […], so schnell wie möglich zu übersenden«[79].

[76] Vgl. Charles B. Vanderwalle, »Roger Bacon dans l'histoire de la philologie«, in: France franciscaine 12, 1929, S. 77–90, S. 82.

[77] Vgl. Eugenio Massa, »Roger Bacons Werke für Papst Clemens IV. Textkritische Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte von Opus maius, Opus minus und Opus tertium«, a. a. O., S. 14.

[78] Siehe zum Verhältnis Bacon und Guy de Foulques: Theodore Crowley, Roger Bacon and the Problem of the soul, a. a. O., S. 34–42; Stewart C. Easton, Roger Bacon and his Search for a Universal Science, a. a. O., S. 144–166; Amanda Power, Roger Bacon and the Defence of Christendom, a. a. O., S. 63–73.

[79] Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 1.

Mit diesem kleinen Brief initiierte Clemens IV. eines der bemerkenswertesten Projekte des Hohen Mittelalters, denn Bacon begann daraufhin, ermutigt durch die Worte des Papstes und ungeachtet aller Widerstände[80], seine wichtigsten Werke zu schreiben. Innerhalb von nur zwei Jahren verfasste er ein Textkorpus, das in den verfügbaren Editionen mehr als 1500 Seiten umfasst. Schon seit mehr als vierzig Jahren hatte Bacon dieses Werk vorbereitet, alle seine beträchtlichen finanziellen Mittel verbraucht[81] und soviel gearbeitet, dass diejenigen, die ihn kannten, sich wunderten »dass ich das Übermaß an Arbeit überhaupt durchhielt«[82].

Bacons Traum, dessen Verwirklichung er sich im Jahr 1267 nahe fühlte, war nichts weniger als die Reform des Studienwesens und der Gesellschaft des 13. Jahrhunderts mit den Mitteln der Weisheit und der Wissenschaft. Dieser Traum sollte sich nicht erfüllen. Am 29. Februar 1268 starb Papst Clemens IV. in Viterbo; und damit schwand auch jede Möglichkeit für Roger Bacon, unmittelbar auf die intellektuellen und politischen Entwicklungen seiner Zeit Einfluss nehmen zu können. Entsprechend desillusioniert und frustriert muss Roger Bacon gewesen sein. Zumindest fällt an seinem *Compendium studii philosophiae* von 1272, über das noch ausführlicher zu sprechen sein wird, ein zunehmend polemischer Ton auf. Dennoch hat sich auch hier an seinem reformatorischen Grundanliegen nichts geändert.

In den nächsten fünfundzwanzig Jahren wird es wieder still um Roger Bacon. Wir wissen nichts über seine Aktivitäten in diesen Jahren bis zu seinem Tod. Wahrscheinlich fallen in diese fünfundzwanzig Jahre seine Schriften *Communia naturalium*

[80] Vgl. ebd., S. 15–17; Eugenio Massa, »Roger Bacons Werke für Papst Clemens IV. Textkritische Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte von Opus maius, Opus minus und Opus tertium«, a. a. O., S. 15–21.

[81] Vgl. Roger Bacon, Opus tertium, a. a. O., S. 59.

[82] Ebd., S. 65.

und die *Communia mathematica*, die vor allem Bacons naturphilosophische Überlegungen enthalten.[83] Die einzige Nachricht über Bacons letzten Lebensabschnitt ist eine Mitteilung in einer Chronik der Franziskaner, die etwa hundert Jahre später (um 1370) verfasst wurde und in der es heißt:

> »Hier verwarf und verurteilte der Ordensgeneral Hieronymus [von Ascoli] auf Beschluß vieler Brüder die Lehre des englischen Bruders Roger Bacon, Magister der heiligen Theologie, da sie einige verdächtige Neuerungen enthalte, aufgrund deren jener Roger zu Kerkerhaft verurteilt wurde, wobei für alle Brüder die Vorschrift gilt, daß niemand sich an diese Lehre halten dürfe, sondern sie vielmehr zu meiden habe, da sie vom Orden verworfen ist.«[84]

Ob diese Bemerkung den Tatsachen entspricht, ist nicht klar. Bacons eigene offene Kritik am Franziskanerorden und seine Schwierigkeiten mit den Ordensoberen lassen diese Erzählung als glaubwürdig erscheinen. Möglich ist auch, dass Bonaventura einige Partien seiner *Collationes in Hexaemeron* gegen Roger Bacon gerichtet hat. Er erwähnt ihn zwar nicht namentlich, aber viele seiner Bemerkungen gegen die Sünde der *curiositas* treffen durchaus auch auf Roger Bacon zu.[85] Zudem hat diese Erzählung

[83] Vgl. David C. Lindberg, Roger Bacon's Philosophy of Nature, a. a. O., S. xxv.

[84] Chronica XXIV Generalium Ordinis Minorum, in: Analecta franciscana III, 360. Zitiert nach: Camille Bérubé, Der ›Dialog‹ St. Bonaventura – Roger Bacon«, in: Roger Bacon in der Diskussion, a. a. O., Bd. 1, S. 67–136, S. 74, Anm. 13. – Vgl. ausführlich zu diesem Thema: Theodore Crowley, Roger Bacon and the Problem of the soul, a. a. O., S. 67–72; Stewart C. Easton, Roger Bacon and his Search for a Universal Science, a. a. O., S. 186–205; Amanda Power, Roger Bacon and the Defence of Christendom, a. a. O., S. 64–69.

[85] Camille Bérubé, Der ›Dialog‹ St. Bonaventura – Roger Bacon«, in: Roger Bacon in der Diskussion, a. a. O., Bd. 1, S. 67–136. – Camille Bérubé deutet die Auseinandersetzung zwischen Bonaventura und Roger Bacon – und das macht m. E. die Faszination ihres Beitrages